

40 Jahre Sekundarschulanlage Worboden

Die Sekundarschule unserer Gemeinde hat eine bewegte Geschichte (vgl. Kasten): Ursprünglich argwöhnisch beobachtete Privatschule, untergebracht in einem Wohnhaus; später etablierte Gemeindeschule mit wechselnden Standorten; und heute Teil der zentralisierten Oberstufe im Oberstufenzentrum Worboden. Die Schulanlage Worboden feiert dieses Jahr das 40-jährige Bestehen. Bis die Schule aber im Oktober 1976 eingeweiht werden konnte, mussten einige Hürden übersprungen werden.



INTERESSENGEMEINSCHAFT
WORBER GESCHICHTE

Sekundarschulanlage für 1500 Schülerinnen und Schüler

Mit der festen institutionellen Etablierung des öffentlichen Bildungssystems zu Beginn des 20. Jahrhunderts fand eine Expansion des Systems statt: Die Bildungswege in der Volksschule (1. bis 9. Schuljahr) wurden diversifiziert; das heisst, es entstand eine Vielzahl von neuen Schultypen und -klassen (Oberschule, Realschule, Kleinklassen, Weiterbildungsklassen, Werkjahr etc.). Jedes Kind sollte seinen Fähigkeiten entsprechend eine optimale (Aus-)Bildung erhalten. Eine Expansion fand in der Gemeinde Worb aber auch rein zahlenmässig statt. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte ein rasches Bevölkerungswachstum ein. Zusammen mit der Erschliessung des Worblentals als stadtnahes Siedlungsgebiet führte dies bald zu stark steigenden Schülerzahlen, v.a. in Worb und



Oberstufenzentrum Worboden mit Schülerinnen und Schülern aus Rüfenacht und Worb.

Rüfenacht, weniger in den Aussenbezirken. Dank des Baus eines achtklassigen Unterstufenschulhauses in der Wyden 1956 konnte der Druck auf die Primarschule etwas gemildert werden. In der Sekundarschule hingegen stiegen die Schülerzahlen massiv an. Die Schule war längst zu einer attraktiven Bildungsinstitution geworden. Im Mai 1962 wurde deshalb eine «Kommission für Schulraumfragen» ins Leben gerufen, welche den Auftrag erhielt, die künftigen Raumbedürfnisse der einzelnen Schulen auszuloten. Dabei zeigte sich rasch ein buntes Spektrum rivalisierender Interessen. Jede Schule empfand ihre Verhältnisse als besonders gravierend. So ging die Planung nur schleppend voran. Zur gleichen Zeit setzte aber eine eigentliche Zuwanderungswelle ein. Nötig wären nun plötzlich drei grosse Schulbauten gewesen: Je eine grössere Primarschulanlage in Rüfenacht und Worb und ein Neubau für die Sekundarschule in Worb. Drei parallele Bauvorhaben sprengten aber jeden planerischen und vor allem den finanziellen Rahmen. Trotzdem wurde die Planung vorerst für alle drei Grossprojekte gleichzeitig eingeleitet. 1962 und 1963 kaufte die Einwohnergemeinde Land zur Erstellung einer Schulanlage im Sperlisacker in Rüfenacht und einer Sekundarschulanlage im Worboden. Im Juli 1963 genehmigte die Gemeindeversammlung den Kaufvertrag, mit dem die Gemeinde im Worboden 316 Aren Kulturland zum Preis von Fr. 60.–/m² erwarb. Die Primarschule Worb Dorf setzte gleichzeitig eine Kommission zum Bau eines zweiten grossen Schulkomplexes in der Wyden (Wyden II) ein. Im Herbst 1966 konnte dieser Schulhausneubau bezogen werden. Gleichzeitig wuchs die Schülerzahl der Sekundarschule weiter, und obwohl zwischenzeitlich auch das alte Primarschulhaus genutzt werden

konnte, musste etwas geschehen. Die Kommission für Schulraumfragen hatte nämlich aufgrund der damaligen Zuwachsraten und den ausgeschiedenen Baulandreserven die zu erwartenden Schülerzahlen der Sekundarschule für das Jahr 2000 berechnet: 1300 Schüler in 45 Klassen bei einer Bevölkerungszahl von rund 30000 Einwohnern! Zwei Jahre nach Bezug des Neubaus Wyden II konnte auch im Sperlisacker in Rüfenacht der erste Teil der grossen Primarschulanlage eingeweiht werden; 1970 folgte der zweite. Ein Sekundarschulneubau liess aber noch immer auf sich warten, was vor allem in der Lehrerschaft zu bösen Kommentaren führte: Die Gemeinde schenke der Primarschule grössere Beachtung und nähme die Anliegen der Sekundarschule nicht ernst.

Denkwürdige Gemeindeversammlung

Immer wieder wechselnde Kommissionen beschäftigten sich mit der Planung; Wechsel im Gemeinderat verzögerten ein rationelles Vorgehen zusätzlich. Dazu tauchte immer wieder die Frage nach dem richtigen Standort und der Finanzierung auf. Immer wieder wurden – vor allem von der Sekundarschulkommission und der Lehrerschaft, aber schliesslich auch von einem Initiativkomitee – neue Alternativen zum umstrittenen Standort Worboden ins Spiel gebracht: Schlossacker, Paradiesacker, Parzelle der Viktoriastiftung am Richigengrabenweg, Mühlacker, Eichmatt und vor allem die zuletzt favorisierte Gemeindematte an der Trimsteinstrasse wurden als mögliche Standorte genannt. Für die Gegner des Standorts Worboden sprach insbesondere die Nähe zu bestehenden und geplanten Verkehrsachsen und mögliche störende Einflüsse durch Industrielärm und Rauch gegen den Worboden und für die Alternative auf der Gemeindematte. Zudem würden die schülerstatistischen Erhebungen zeigen, dass früher oder später eine zweite Sekundarschule in Rüfenacht eröffnet werden müsste, wurde argumentiert. Eine Neuanlage in der Gemeindematte trage der Idee der Dezentralisierung viel besser Rechnung als eine Grossanlage im Worboden. Der Gemeinderat und die Mehrheit der fünf in der Gemeinde Worb ansässigen und zum Standort befragten Architekturbüros bevorzugten den Worboden wegen seiner zentralen Lage zwischen dem Zentrum von Worb und Rüfenacht und der verhältnismässig günstigen Erschliessung. Der Gemeinderat wies zudem darauf hin, dass sich ein Bau einer eigenen Sekundarschulanlage in Rüfenacht durch den Bau einer neuen Sekundarschulanlage im Worboden für 15 oder gar 20 Klassen noch auf Jahre hinaus erübrigen würde. Der Standortentscheid und damit die Grundlage für den heutigen Bau im Worboden wurde schliesslich an einer denkwürdigen Gemeindeversammlung demokratisch gefällt. Knapp 900 Personen (das waren immerhin gut 18% der Stimmberechtigten) wollten an der ausserordentlichen Gemeindeversammlung über die Zukunft der Sekundarschule mitbestimmen. Die Teilnehmenden mussten deshalb auf mehrere Lokale verteilt werden. Im Restaurant Bären waren in drei verschiedenen Räumen über 600 Personen anwesend, im Kino Worb knapp 200 und im Restaurant Sternen weitere knapp 100. Die Voten wurden mit Mikrofon und Lautsprecher in alle Säle übertragen. Der Gemeindepräsident, Emil Aeschlimann leitete die Versammlung und konnte schliesslich bekannt geben, dass 610 Bürger/-innen für den Standort Worboden votierten und nur 238 für die Gemeindematte. Zuvor wurden aber noch einmal in hitzigen Voten Vor- und Nachteile der beiden Standorte dargelegt. Die Gemeindeversammlung endete um 0.05 Uhr (!) mit einem Votum von Hans Scheitlin, Präsident der Sekundarschulkommission: «Es ist

ein Beschluss, der heute und hier in demokratischer Art und Weise zustande gekommen ist. Ich bitte Euch, sich nun dem gefassten Beschluss zu unterziehen, aktiv und mit viel Mut mitzuhelfen, damit wir möglichst rasch zu einer neuen, erfreulichen Sekundarschulanlage in unserer Gemeinde kommen. Wenn wir alle zusammenstehen und gemeinsam arbeiten, dann geschieht das nicht nur zum Wohle der Schule, sondern auch zum Segen unserer Kinder.» Damit war also der Standortentscheid gefällt und man konnte nun endlich die Planung des neuen Schulhauses an die Hand nehmen.

Palais Rouge, Roter Platz, Feuerwehrmagazin oder Schlachthaus

An der Gemeindeversammlung vom 24. September 1971 wurde ein Wettbewerbsprojekt («öffentlich für die in der Gemeinde Worb ansässigen Architekten») [und unter] «Beizug einiger auswärtiger Architekten gemäss Entscheid der Spezialkommission») und ein Projektierungskredit in der Höhe von Fr. 60000.– gutgeheissen. In der Folge gingen insgesamt nicht weniger als 17 Projekte mit Modellen beim Preisgericht ein. Diese wurden während dreier Tage vom Preisgericht intensiv begutachtet und bewertet. In der Worber Post Nr. 18 wurden die zehn Projekte, welche in die engere Auswahl kamen, vorgestellt. Alle Projekte konnten zudem auch in der Turnhalle der Sekundarschule besichtigt werden. Der Planungsausschuss schlug dem Gemeinderat schliesslich vor, das erstprämierte



Schulanlage Oberstufenzentrum Worboden.

Projekt von Architekt Res Hebeisen, Bern, im Detail zu bearbeiten. An der Gemeindeversammlung vom 26. Januar 1973 im Saal des Bären in Worb wurde schliesslich das vom Architekturbüro Res Hebeisen / Bernhard Vatter, Bern ausgearbeitete Detailprojekt für den Bau der Sekundarschulanlage für 20 Klassen, der Zivilschutzanlage und der öffentlichen Sportanlagen mit einem Bruttokredit von Fr. 17110000.– genehmigt. Das war die grösste Summe, welche die Gemeinde bis damals je zu sprechen hatte. Gut drei Jahre später, am 26. Juni 1976, konnte die Sekundarschulkommission zur offiziellen Einweihungsfeier einladen. Im Oktober 1976 schliesslich – also vor 40 Jahren – konnte nach jahrelanger Planung endlich das «Palais Rouge», der «Rote Platz», das «Feuerwehrmagazin» oder das «Schlachthaus», wie man die Anlage wegen ihrer roten Fassade nannte, im Worboden bezogen werden.

Pillenknick lässt Schülerzahl schrumpfen

Die von der Kommission für Schulraumfragen prognostizierten Wachstumszahlen traten bekanntlich nicht ein. Durch den Pillenknick schwächte sich das Bevölkerungswachstum deutlich ab, und auch die Zuwanderungszahlen der 60er- und 70er-Jahre wurden später nie mehr erreicht. So sank die Zahl der Sekundarschulabgänger nach 1985 kontinuierlich. 1992 führte schliesslich das neue Volksschulgesetz zu einem Schrumpfen der Sekundarschule, indem der Übertritt von der Primarschulstufe in den neu geschaffenen Typus der Sekundarstufe I (Real- und Sekundarschule) nun nicht mehr nach dem vierten, sondern erst nach dem sechsten Schuljahr erfolgte. So sank der Bestand der Sekundarschulklassen von ursprünglich 20 auf neun, wovon ab 1995 drei in Rüfenacht und sechs in Worb unterrichtet wurden. Seit der

Zentralisierung der gesamten Oberstufe im Worboden auf das Schuljahr 2015/16 ist die zuvor sanierte Schulanlage als Oberstufenzentrum mit rund 260 Schülerinnen und Schülern in 15 Klassen und knapp 40 Lehrpersonen wieder gut gefüllt und bereit fürs nächste Jahrzehnt.

Die Anfangszeit der Sekundarschule Worb

Mit dem liberalen Umbruch in den 1830er-Jahren begannen in der Schweiz grosse und umfassende Reformen des kantonalen Bildungssystems bis hinunter zu den Dorfschulen. Das Schulwesen sollte den Bürger mündig machen und ihn auf seine spätere Berufsausbildung und -ausübung vorbereiten. Nur Menschen, die sich ihren Lebensunterhalt mit nützlicher Tätigkeit selbst erarbeiten konnten, waren eine solide Basis für den modernen Staat und die zunehmend auf Wachstum ausgerichtete Wirtschaft. Mit dem ersten bernischen Primarschulgesetz von 1835 wurden unter anderem die Ganzjahresschule und ein umfassendes Unterrichtsprogramm mit ausgebautem Fächerkanon festgeschrieben. Die Umsetzung der neuen Bestimmungen wurde allerdings in den einzelnen Dorfschulen zum Teil nur sehr schleppend an die Hand genommen. Oft waren die Widerstände aus finanziellen und auch aus politisch-weltanschaulichen Gründen gross. Zudem waren wichtige Massnahmen, welche die Qualität der Schulausbildung hätten steigern können, gar nicht im Gesetz geregelt. Dazu gehörte zum Beispiel die Festlegung maximaler Klassengrössen. Noch im Juni 1847 mahnte die Erziehungsdirektion die Schulverantwortlichen in Worb: «Die Schule hat zu hohe Schülerzahlen, nämlich Worb II = 107, Worb III = 116 Schüler; es sollten aber nicht mehr als 100 in einer Klasse sein.» Prompt wurden die jüngsten Kinder aus der Schule gewiesen, so dass Schulkommissar Schärer im Oktober vermelden konnte, Worb habe in keiner Klasse mehr als 100 Schüler. Ein knappes Jahr später traf er allerdings bei einem Besuch der Unterklasse auf 141 Kinder. Nachdem die Erziehungsdirektion darauf mit Nachdruck Taten verlangte, schrieb der Gemeindepräsident: «Wir konnten bis jetzt die Schule mit den Hintersassengeldern [Abgaben für zugezogene Bewohner ohne Bürgerrecht] bezahlen; sie sind nun abgeschafft und da die Erhebung von Schulgeldern nicht erlaubt ist, müssen wir Tellen [Steuern] erheben. Woher? Heute stockt der Verdienst, die Landerzeugnisse haben einen niedrigen Preis, die Kapitalzinse werden erhöht. Das Gesetz von 1835 schreibt kein Maximum an Schülern vor. Macht ein neues Gesetz. Zurzeit wollen wir keine neue Klasse. Wir haben kein Geld und können nicht bauen.» Die Massnahmen, welche der Staat zur Besserung der Situation im Bildungswesen einleitete, empfanden einige Bürger als zu langsam und zu wenig weitreichend. So wurden bereits in den 1830er-Jahren an manchen Orten im Kanton Privatschulen gegründet. So auch 1835 in Worb. In den Statuten wurde Folgendes als Zielsetzung festgehalten: «Gestützt auf [...] das gesetzte [...] vereinigen sich die unterzeichneten hausväter in der kirchgemeinde Worb in der absicht, ihren kindern einen genügendern und bildernen unterricht geben zu lassen, als die öffentliche dorfschule, hauptsächlich ihrer überfüllung wegen, dermalen zu geben im stande ist,

zu errichtung einer privatschule, welche in der wohnung des einten der theilnehmer statt haben soll.» Im Juni 1835 begann Lehrer Christian Schlegel mit 17 Schülern den Unterricht in einer improvisierten Schulstube im «Bürenstock», dem heutigen Restaurant Brauerei. Obschon im Dorf eine gewisse Skepsis gegenüber «den Privaten» herrschte – man sprach bisweilen böse von einer «Aristokraten-Pflanzschule» oder einer Schule der «Mehrbeseren und Herren» – war das Interesse an der neuen Schule über die Gemeinde hinaus beträchtlich. 1837 erhielt die Schule neue Statuten und erhielt den Namen «Privat Sekundarschule». Der Zweck der Schule wurde in den Statuten nun differenziert festgehalten: «Die mit talenten begabte jugend zu künftiger erlernung solcher berufsarten zu befähigen, welche überhaupt eine sorgfältigere bildung und mehr kenntnisse und fähigkeiten erfordern als der primarunterricht in unsern schulen zu geben vermag. Im besondern soll die anstalt einen vorbereitenden unterricht für künftige geschäftsmänner und handelsleute, rationelle landwirthe, künstler und gelehrte bezwecken, und somit eine Übergangsklasse von den Primar- zu den Industrie- und Gelehrtenschulen bilden.» In die Privat Sekundarschule konnte man mit entsprechenden Vorkenntnissen jederzeit eintreten; die Ausbildung dauerte vier Jahre. Das kantonale Sekundarschulgesetz von 1839 legte sodann ein Mindestalter von zehn Jahren für den Eintritt an eine Sekundarschule fest. Damit wandelte sich die Schule von einer parallelen Konkurrenzinstitution zur Primarschule zu einem neuen – die Primarschulausbildung ergänzenden – Bildungsweg. Es dauerte aber noch knapp zwanzig Jahre, bis 1856 die Privat Sekundarschule in das Schulwesen der Gemeinde eingegliedert und damit zur Gemeindeschule wurde. Bereits wenige Jahre nach der Gründung mussten die Sekundarschüler in ein neues Gebäude wechseln. Unterricht wurde von 1842 bis 1857 im «Herrenstock» auf dem Hubel gehalten.



Bürenstock (Datierung Gebäude: ca. 1650; Aufnahme aus dem Jahr 1978).

Rätselhaftes Logo

Beim Bau der Sekundarschulanlage Worboden wurde – wie das üblich ist – auch Kunst am Bau realisiert. Darunter eine grosse, rote Wandplastik (auf den Bildern gut erkennbar), welche seither auch als Logo der Schule verwendet wird. Über die Bedeutung des Logos gibt es verschiedene, zum Teil divergierende Geschichten und Interpretationen. Wissen Sie, liebe Leserin, lieber Leser, was es mit dem Logo auf sich hat? Oder haben Sie Lust, eine möglichst treffende und/oder originelle Interpretation abzugeben? Schreiben Sie uns Ihre Deutung des Logos an sekretariat@ig-worbergeschichte.ch. Gerne kommen wir in einer der nächsten Ausgaben auf das Rätsel zurück.



Oberstufenzentrum Worboden

Bild: Logo Oberstufenzentrum Worboden

Autor: Marius Gränicher, Vielbrin-
gen (IG Worber Geschichte)